

Hr. Prof. Schrötter knüpfte hieran einige Bemerkungen über die Trennung des Eisens vom Chrom, welche der Aehnlichkeit beider Substanzen wegen mit einiger Schwierigkeit verbunden ist. Das Verfahren, welches derselbe angibt, ist sehr einfach und gibt ganz genaue Resultate. Chromoxyd und Eisenoxyd werden nämlich zusammen mit Ammoniak gefällt, und nach dem Auswaschen in Salpetersäure gelöst. Die salpetersaure Lösung wird in einer Platinschale zur Trockenheit abgedampft, und dann unter Zusatz von Salpeter bei sehr geringer Wärme geschmolzen. Es findet hierbei wie bei dem gewöhnlichen Aufschliessen des Chromeisensteines mit Kali und Salpeter, die Bildung von chromsauren Kali Statt, nur mit dem Unterschiede, dass hier das Eisenoxyd rein und vollständig zurückbleibt, während es in letzterem Falle immer noch viel Chromoxyd zurückbehält.

Die zweite Mittheilung des Hrn. Prof. Schrötter betraf die arsenige Säure, welche wie bekannt amorph als glasige, durchsichtige Masse, und im krystallisirten Zustande erscheint, wo sie weisse, undurchsichtige dem Tessularsysteme angehörige Krystalle bildet. Es ist auch bekannt, dass die amorphe Modification durch längeres Liegen in die krystallisirte übergeht. In den chemischen Werken findet sich durchaus die Angabe, dass dieser Uebergang nicht Statt findet, oder doch wenigstens sehr verzögert wird, wenn man die Säure unter Wasser aufbewahrt. Hr. Prof. Schrötter machte indessen die Beobachtung, dass diese Angabe auf einer Täuschung beruhet, indem die Säure in diesem Falle zwar durchsichtig bleibt, aber dennoch wirklich in den krystallisirten Zustand übergeht. Die Stücke, von welchen ein sehr ausgezeichnetes gezeigt wurde, sind oberflächlich mit einer dünnen, weissen Kruste bedeckt, und bestehen im Innern aus den schönsten octaedrischen, jedoch durchsichtigen Krystallen.

Zuletzt fügte Hr. Prof. Schrötter noch einige Betrachtungen über die verschiedenen Zustände der Materie, und über die wahrscheinliche Ursache der obigen Erscheinung bei.